

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis im Monat einschließlich Bringerlohn 4.50 Mk., bei Selbstabholung 4.25 Mk. — Durch die Post bezogen (nur bis 31. März) vierteljährlich 6.00 Mk., für 1 Monat 2.20 Mk. (Bestellgeld vierteljährlich 90 Pfg., monatlich 80 Pfg.).
Postkontonr. Nr. 53 477.

Redaktion:
Leipzig, Tauchaer Straße 10/21.
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Fernsprecher: 18 600.

Inseratenpreise:
Die 7 gespaltene Pettizelle 1.55 Mk. — Die 7 gespaltene Pettizelle mit Platzvorschrift 1.85 Mk. — Die 7 gespaltene Pettizelle Familiennachrichten 1.40 Mk.
Die Reklame-Pettizelle 0.25 Mk.
Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 10/21, Fernsprecher: 4500 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Abbruch des Kampfes!

Ruhe in Leipzig! — Die Zerstörung des Volkshauses! Ende des Generalstreiks — Arbeitsaufnahme Montag.

Dem Schmerz und der Erbitterung, die die Leipziger Arbeiterschaft heute erfüllen, können wir nicht die Worte leihen, die ihrer Tiefe und Stärke entsprechen würden, Unbeschreibliches durchwühlt die Brust des Proletariats.

Das Volkshaus, das Haus der Leipziger Arbeiterschaft, das Wahrzeichen der Stellung, die sie in Leipzig errungen hatte, dies steingewordene Zeugnis der proletarischen Solidarität, diese Leistung der gesammelten Kraft der Zehntausende, die einzeln nichts sind, dieser Bau, der den Stolz und die Freude des klassenbewußten Arbeiters unserer Stadt bildete, ist zerstört. Die hochragende Kuppel liegt in Trümmern am Boden, die brandgeschwärzten Mauern drohen mit dem Einsturz. Gräßlich hat die Verwüstung, hat der Brand sein Werk getan.

Was Hände zerstört, können Hände wieder bauen. Furchtbarer als die Verluste an materiellem Gut sind die an Menschenleben. Und furchtbarer noch als sie schmerzt es uns, daß das Ziel, für das so manche in diesen Tagen ihr Leben dahin gegeben haben, nicht erreicht ist.

In begreiflicher Erbitterung über das Blutbad des Sonntags, das die Zeitfreiwilligen unter dem Proletariat angerichtet haben, in der ebenso begreiflichen Befürchtung, daß das Militär, da seine Leitung zuerst beharrlich eine unzeitbedingte Erklärung über ihre Stellung zum Putsch der Kapp und Lüttich, zu dem verbrecherischen Unternehmen verweigerte, das die Aufzucht der junckerlich-großbourgeoisien Klassenherrschaft über das Proletariat bezweckte und als letztes Ziel die Umwandlung der Republik hatte, verschaffte die Leipziger Arbeiterschaft sich Waffen, bildete aus dem Nichts eine Organisation zur Abwehr der drohenden Gefahr. Die verspäteten Erklärungen der militärischen Stellen, daß sie die Machenschaften der Kappbande nicht unterstützen würden, daß sie die Verfassung gegen sie schützen wollten, konnten das Mißtrauen nicht mehr zerstreuen. Die Leipziger Arbeiterschaft wollte bewaffnet bleiben, um eine zuverlässige Schutzwehr gegen alle künftigen Versuche aufzurichten, die Republik zu zerstören und die Monarchie, die Herrschaft der Privilegierten wieder herzustellen.

Die Kämpfe, die sich daraus entwickelten, die in dieser Atmosphäre der hochgestiegenen Spannung nicht verhindert werden konnten, suchten die Leitungen der beiden sozialdemokratischen Parteien und der Gewerkschaften durch Verhandlungen mit dem Kommando des Militärs zu beenden. Leider gelang das infolge von Umständen, die wir hier nicht näher zergliedern wollen, die aber vor allem in der Schwere lagen, bei der demokratischen Verfassung der Arbeiterschaft innerhalb weniger Stunden einen einheitlichen Entschluß zustande zu bringen, der von aufs äußerste erregten Kämpfern ein gewaltiges Maß von Selbstbeherrschung, Selbstüberwindung und den eisernen Willen zu kühler, nüchternster Prüfung verwickelter Umstände forderte, nicht mit der Schnelligkeit, die in dieser höchst kritischen Lage notwendig war. Ein kostbarer Tag ging verloren, ehe das Abkommen mit dem Militär ratifiziert wurde und als es geschah, war es zu spät. Die Verzögerung hatte zur Folge, daß die sächsische Regierung, die eben den Belagerungszustand aufgehoben hatte, ihn wieder über Leipzig verhängte. Gestützt darauf, konnte die Militärtätigkeit das Abkommen für verfallen erklären, neue Verhandlungen ablehnen, harte Bedingungen diktieren und gleich nach der Verkündung, daß sie nicht gedente, etwas gegen die organisierte Arbeiterschaft zu unternehmen, jenen Ausfall ausführen lassen, der die Zerstörung des Volkshauses, das Heim der organisierten Arbeiterschaft, durch Granaten und Brand brachte.

Das Abkommen war kein Stog, aber wahrlich auch keine Niederlage der Arbeiterschaft. Seine Durchführung wäre ein Verständigungsfriede gewesen, der beiden Parteien etwas brachte. Die Bedingungen, die jetzt zu erfüllen sind und die von der Arbeiterschaft in der Situation, die die Verzögerung des Entschlusses am Donnerstag uns bereitet hat, erfüllt werden müssen, um Schlimmeres zu verhüten, sind weit ungünstiger für das Proletariat. Die sächsische Regierung hat eine große Verantwortung auf sich geladen, als sie die Abschüttelung

des Abkommens durch das Militär möglich machte vermittelst der erneuten Verhängung des Belagerungszustandes

Die politische Situation, die sich verheißungsvoll für das Proletariat zu gestalten anhebt, ist wieder schwer verdüstert worden, die Einigung der Arbeiterklasse in gemeinsamer Aktion muß neue Gefahren erwecken. Wir wollen das unsere tun, daß sie noch abgewendet werden und wir wünschen nichts sehnlicher, als daß die andere Seite, die Rechtssozialisten, sich dieses selbe Ziel stecke. Sie werden alsbald ihren ernststen Willen durch die Tat zu beweisen haben. Es gilt, das Werk, zu dem die städtischen Kollegen in dieser schweren Woche den ersten Spatenstich getan haben, es gilt, die Einwohnerwehr zu errichten und schnell zu errichten, es gilt, sie zum festen Bollwerk der Republik, zum unzerbrechlichen Schutzwall vor neuen gegenrevolutionären Angriffen zu machen, es gilt, die schon sich regenden Sabotagegefühle des Bürgertums unschädlich zu machen. Und es gilt, die schnellste Aufhebung des Belagerungszustandes von der Regierung zu bewirken. Hier ist der Prüfstein, an dem sich die Einheitsfront des Proletariats zu bewähren hat. Jedes Schwanken, jede unzuverlässige Bewegung auf diesem Felde müßte sie sofort zerstören. Doch das werden die Rechtssozialisten selbst wissen.

Gelingt es, die Einwohnerwehr so zu schaffen und so zu erhalten, wie sie sein muß, um ein wirklicher Schutzdamm der Republik, der Revolution zu werden, so sind die Opfer dieser schweren Woche doch nicht ganz ohne Ergebnis geblieben.

Die Waffen schweigen, die Ruhe ist wiedergekehrt in der schwergeprüften Stadt. Die Arbeiterschaft hat das harte Werk der Selbstüberwindung, das von ihr in ihrem eigenen Interesse gefordert wurde, zu vollbringen vermocht. Jedem, der dazu beigetragen hat, sagen wir Dank.

Daß die Arbeiterschaft mit bitteren Gefühlen die Waffen abgibt, wissen wir. Um so mehr gereicht es ihr zur Ehre, daß sie die Notwendigkeit nicht verannte, daß sie sich nicht zu verhängnisvoller Gefühlspolitik fortreißen ließ, sondern den harten Tatsachen entschlossen ins Auge blickte und dem ernst erwogenen Rat ihrer Führer folgte, ihre Gründe scharf prüfte und anerkannte. Das gibt uns auch die Gewißheit, daß unsere Partei, der Grundstein unserer Hoffnung auf die bessere Zukunft, die schwere Erschütterung dieser Tage ohne nachhaltigen Schaden überwinden wird, daß die Arbeiter bei allem Schmerz und allem Groll sich den Blick nicht trüben lassen werden über die Gründe, die zu diesem Ausgang führten, daß sie nicht im blinden Jorn Personen, nicht die Leitung ihrer Partei für Geschehnisse verantwortlich machen werden, die abzuwehren nicht in ihrer Macht lag; daß sie den moralischen Mut, der dazu gehörte, ihnen den Abbruch des Kampfes anzuraten, nicht minder anerkennen werden, als jenen, den in diesen Tagen so viele Tapfere in gefährlicher Lage gezeigt haben.

Geschlossen, wie sie in den Kampf eintrat, muß die Arbeiterschaft Leipzigs am Montag den Generalstreik abbrechen. Die Disziplin, die der einzelne beweist durch seine Unterwerfung unter den Beschluß der Mehrheit, wenn er selbst auch andere Entscheidung gewünscht haben wollte, sie ist die Mutter der Siege, sie wird schließlich die geeinigte Arbeiterschaft zum entscheidenden Erfolg führen!

Ehre den Lebenden, Ehre den Toten. Die Wunden dieser Tage werden vernarben, ihr Gedächtnis wird bleiben. Und nun gemeinsam an die Arbeit für unsre Sache, die immer bleibt über allen Stürmen. Das Volkshaus ist zerstört, das Zeugnis vom Aufstieg der Arbeiterschaft. Es war unser gemeinsames Werk — vereint wollen wir es wieder aufbauen!

Der Kampf.

Die Kämpfe in Leipzig können als beendet angesehen werden. Wie in allen Revolutionen der Neuzeit hat auch diesmal wieder das Proletariat sein Blut verstreut im Kampfe gegen die Reaktion.

Und wie in allen Revolutionen der Neuzeit ist auch diesmal das Proletariat nicht der alleinige Ruheliefer seiner Aufopferung. Es hat die absolutistische Reaktion besiegt und hat unter den gegebenen historischen Bedingungen wieder seinen Gegner in den Sattel helfen müssen: das kapitalistische Bürgertum. Wohl hat ihm die Novemberrevolution einige Freiheiten gebracht, die ihm den Kampf gegen die Ausbeutung erleichtern, den Weg zum Sozialismus etwas ebener gestalten. Und die Kämpfe dieser Märzten galten ja der Erhaltung dieser wenigen Freiheiten. Aber die endgültige Befreiung ist dem Proletariat noch nicht geworden; nicht einmal die politische, geschweige denn die ökonomische. Diese aber ist das große Ziel, das sich die Arbeiterschaft steckt hat. Ohne die ökonomische Befreiung, ohne die wirtschaftliche Gleichheit, können die revolutionären Kämpfe der Gegenwart nicht abschließen.

Wie die Lage im Reich zeigt, hat die Arbeiterschaft allerorten den tieferen Sinn der Gegenwart begriffen. Überall der entschlossene Kampf gegen die Reaktion, überall aber auch das Bestreben, die Opfer für ein weiteres Ziel gebracht haben zu wollen. Ein abschließendes Urteil ist heute noch nicht möglich. Die einschneidenden Meldungen sind spärlich; und sie sind vor allen Dingen einseitig. Sie stellen die Ereignisse so dar, wie sie von interessierter Seite gesehen werden. So sind denn auch die Meldungen über weitere Unruhen mit Vorbehalt zu genießen, ebenso die Behauptungen über Absichten, eine Präsidialatur aufzurichten. Einen Erfolg haben diese Meldungen freilich schon gehabt, nämlich den, das Bürgertum gegen die Arbeiterschaft zusammenzuschweißen. Und noch einen weiteren: dem Bürgertum die Reaktion vor rechts weniger unangenehm erscheinen zu lassen, als die revolutionären Bestrebungen im Proletariat. Das klingt deutlich aus den Verhandlungen der Nationalversammlung heraus, die am historischen 18. März in Stuttgart tagte und sich ausschließlich mit dem Putsch der Nationalisten beschäftigte. „Der Angriff von rechts ist abgeschlagen. Das darf man annehmen. Aber sollte auch ein Angriff von der äußersten Linken kommen, so werden wir auch damit fertig werden.“ So der Redner des Zentrums. Und wenn der Kanzler meinte:

Die kommunistische Welle ist aber im Steigen begriffen und wir werden ausnahmslos fortfahren, jede Gewalttat auf die Freiheit unseres Gesamtvolkes abzuwehren. Wir stehen nicht einseitig und parteiisch nach rechts oder links. Wir führen die Waffen gegen jeden Putsch, gegen jeden Anschlag auf die Demokratie.

So hat er selber völlig vergessen, etwas hinzuzufügen über die Absichten der Regierung, der deutschen Arbeiterschaft in ihrem Streben nach Vergesellschaftung der Produktion entgegenzukommen. Einzig und allein aber ein solches Entgegenkommen vermag die Arbeiter zu befriedigen. Schließlich ist die Erkenntnis weit genug durchgedrungen, daß die Sozialisierung nicht von heute auf morgen geschehen kann. Aber den Beginn der Sozialisierung wollen die Arbeiter sehen, den Anfang, der sich nicht auf billige Worte beschränkt, sondern in Taten erkennbar ist, in einschneidenden wirtschaftlichen Maßnahmen. Die vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, der Arbeitervereinsvereinsvereinigung und dem Freien Beamtenbund an die Regierung gestellten Forderungen sind bis zur Stunde noch nicht mit einem platten Ja beantwortet. Und dabei heißen sie tatsächlich nichts als Selbstverständlichkeiten, wenigstens für eine demokratische Republik, wie es ja Deutschland sein soll. Die Regierung wird noch einiges zu tun haben, um den gewünschten Frieden zu erreichen.

Die Stellung der Leipziger Arbeiterschaft zu der am Freitag abgedruckten Vereinbarung zwischen der Arbeiterschaft und dem Kommando der Reichswehrbrigade ergab sich aus den Bestimmungen der 25 Versammlungen, die am Freitagvormittag stattfanden. Nachdem 18 Versammlungen dafür gestimmt hatten, beschloß die vereinigte Körperschaft (Gewerkschaftskartei, Unabhängige Sozialdemokratische Partei und Sozialdemokratische Partei) nochmals mit der gegebenen Situation. Das Ergebnis der Beratungen war nachstehendes Flugblatt, das, wie an anderer Stelle nachzulesen ist, allerlei Behinderungen erfuhr und schließlich nur in wenigen Exemplaren verbreitet werden konnte.